

Das All im Alltag

Skizze einer Psychologischen Morphologie

Von Daniel Salber

Das Urphänomen

Gestaltung und Umgestaltung

Das Spannungsfeld zwischen unendlichen Möglichkeiten und der Notwendigkeit einer festen Gestalt ‚im Hier und Jetzt‘ ist das Grundthema der Psychologischen Morphologie und zugleich ihre methodische Leitlinie. Wie können Menschen ihre grenzenlose Bewegtheit in stabile Formen bringen, beispielsweise in Kulturen, Symbolen oder Produkten? Was geht ihnen dabei verloren? Was wird verdrängt – und drängt dann auf eine Umgestaltung?

Die Psychologische Morphologie hebt das seltsam ‚Unvernünftige‘ und Paradoxe des menschlichen Lebens ausdrücklich heraus: Menschen wollen zugleich eine Gestalt halten und sich verwandeln. Ihr ‚Profil‘ zeigen und zugleich demonstrieren, dass für sie ‚alles möglich‘ ist. Darin spiegelt sich das Grundproblem der menschlichen Existenz: das unendliche Ganze in endliche Gestalt zu packen. Dieses Unmögliche treibt die Menschen an. In früheren Zeiten hielt sie beispielsweise die Unmöglichkeit einer völlig reinen Seele auf Trab (Paradies) – heute eher die Unmöglichkeit eines absolut sauberen Badezimmers.

Beim Schreiben, beim Frühstück, bei der Erziehung der Kinder bilden sich Gestalten: Butter verbindet Wurst und Brot, sie verbindet zugleich die ganze Familie in der Gestalt einer reichen, herzhaften Brotzeit („alles in Butter“).

Gestalten bringen die unendliche Vielfalt des Lebens notwendig in endliche Formen, die Anfang und Ende haben. Gestalten sind keine starren Figuren, sondern durchgehende Zusammenhänge der Phänomene, die sich in ständiger Wandlung befinden. Im Gestalten-Umgestalten finden Menschen ihren ‚Sinn‘. Die Psychologische Morphologie möchte diese Bildung und Umbildung von Lebensgestalten verstehen und in ihren Konzepten nachbilden. Sie rekonstruiert die ‚Schöpfungsgeschichte‘ menschlicher ‚Werke‘ oder ‚Systeme‘, in denen sich die Wirklichkeit zu fassen sucht.

Die Methode

Wirkungseinheiten

Das menschliche Dasein braucht notwendig *Anderes*, um sich zu fassen. Es braucht zum Beispiel die Qualitäten der Dinge, um eine Physiognomie zu gewinnen. Gestalten können sich nur erhalten, indem sie sich in anderen ausdrücken. Freude

kommt im Lächeln, aber auch im aufgeschäumten Kaffee zum Ausdruck – sie existiert nie ‚an sich‘. Überhaupt existiert nach Auffassung der Psychologischen Morphologie nichts ‚an sich‘, als isoliertes Teil. Vielmehr ist die Zwei-Einheit eine Eigenart des Daseins selbst.

Die Psychologische Morphologie greift solche Untrennbarkeiten mit dem Begriff ‚Wirkungseinheit‘ methodisch auf. Ich und Welt, Menschen und Dinge bilden eine untrennbare Einheit, fördern sich gegenseitig. ‚Wirkungseinheiten‘ bestimmen beispielsweise den Umgang von Verbrauchern mit Produkten (Morphologische Marktforschung) oder die Beziehung einer ganzen Kultur zur Welt (Kulturpsychologie).

In jeder Wirkungseinheit werden gegensätzliche Wirkungen in ein funktionierendes Werk gebracht. So entdeckt die Morphologie auch in banalen Tätigkeiten ein ganzes ‚Weltgetriebe‘.

Beim Putzen geht es um ein Wieder-Aneignen der eigenen Vier Wände, indem zugleich eine gewisse Zerstörung entfesselt wird. Gestützt auf die passende Ausrüstung kann sich das Putzen zur generalstabsmäßig geplanten Endschlacht ausbreiten. Oder man geht die Sache anders an und begnügt sich mit der Freude am eigenen Wirken, wobei allgemeine Sauberkeits-Anordnungen mehr oder weniger berücksichtigt werden. In diesem komplexen Putz-Werk können Marken bestimmte Schwerpunkte oder Strategien besetzen.

Seelische Kunst und ihre Verkehrungen

Für die Psychologische Morphologie ist Kunst eine Selbstdarstellung des Daseins. Sie zeigt, wie die existenzielle Aufgabe gelöst werden kann, das ‚Unendliche‘ in endlichen Gestalten auszudrücken.

Diese ‚Kunst‘ gelingt im geschichtlichen Leben nicht immer perfekt. Wenn die gleichen Gestalten beharrlich wiederholt werden, spitzen sie sich in einer dramatischen Krise zu und zerstören sich selbst. Die Psychologische Morphologie spricht bei solchen Störungen von ‚Verkehrt-Halten‘. In Neurosen, Zwängen und Besessenheiten verschließen sich Menschen der Weiterentwicklung, indem sie einen Punkt fixieren, um den sich alles drehen soll.

Märchen des Alltags

Märchen sind die ersten und ältesten Kunstwerke menschlicher Kulturen. Sie rücken – gleichsam auf einen Blick – die Grundprobleme menschlicher Gestaltungen und Umgestaltungen in typische Bilder. Sie zeigen z.B. die Dramatik paradoxer seelischer Wendungen auf: das Wonneleid, das Tragikomische, die Besessenheiten. Die Liebe der allzuguten Mutter entpuppt sich als fressender Wolf. In den Märchen werden seelische Grundmuster, ihre Kehrseiten und Lösungsmöglichkeiten herausgestellt.

Indem die Psychologische Morphologie ausgerechnet Märchen zum Anhaltspunkt ihrer Untersuchungen nimmt, hebt sie das Märchenhafte der menschlichen Alltags-Notwendigkeiten ausdrücklich heraus.

Sieben Schritte der Psychologischen Morphologie

- 1) Bei Phänomenen verweilen. Voreilige Einteilungen und Erklärungen der Welt aufgeben und sich auf das Erstaunliche einlassen, das sich ‚von sich selbst her zeigt‘.
- 2) Gestalten beschreiben. Herausheben der Gestalten, die sich in den Phänomenen zeigen. Alle Zusammenhänge in der Zeit sind als Gestalten zu kennzeichnen, die sich verwandeln.
- 3) Bildung von Gestalten rekonstruieren. Indem man systematisch die Bildung von Gestalten und Umgestaltungen rekonstruiert, entdeckt man ihren ‚Sinn‘ und ihre Notwendigkeit.
- 4) Wirkungsanalyse gemäß existenziellem Grundgesetz. Das Ganze der Wirklichkeit ist nur in der Entschiedenheit einer bestimmten Gestalt zu fassen – genau damit aber wird das Ganze notwendig verfehlt – und wieder neu ins Spiel gebracht.
- 5) Werkanalyse. Herausheben einer umfassenden Gestalt als ‚Werk‘, das die ‚unmögliche‘ Aufgabe, die das existenzielle Grundgesetz stellt, auf Zeit löst.
- 6) Paradoxien entdecken. Das Paradox des untersuchten Werkes herausarbeiten – als befremdliche Wirklichkeit, deren Gesetze die formale Logik überschreiten und eher von Kunstwerken her zu verstehen sind.
- 7) Strategien entwickeln. Ist das Funktionieren des seelischen Werks verstanden, lassen sich funktionierende Behandlungs- und Entwicklungs- Möglichkeiten aufzeigen. Nie gibt es nur einen Weg.

Entstehung der Psychologischen Morphologie

Die Psychologische Morphologie wurde in den 1960er Jahren von Prof. Dr. Wilhelm Salber an der Universität zu Köln begründet. Durch ein ganzheitliches Verständnis lebensweltlicher Prozesse unterscheidet sich diese Psychologie von allen statistischen und atomisierenden Konzepten.

Die Psychologische Morphologie greift Goethes Idee einer ‚Morphologie‘ auf und entwickelt Ansätze der Gestaltpsychologie weiter zu einer eigenständigen Wissenschaft der Prozesse, die menschliches Erleben und Verhalten bestimmen. Die Psychologische Morphologie versteht sich als Fortsetzung der geisteswissenschaftlichen Strömung, die von Kant über Dilthey und Freud bis Heidegger die Autonomie des menschlichen Daseins betont. Der Mensch ist kein bloßes Objekt und daher auch nicht durch Kategorien aus der Objekt-Welt zu verstehen. Wie in Goethes Naturforschung sind auch für die Psychologische Morphologie die Phänomene die Lehre.

Grundvoraussetzung ist zum einen die Beschreibung dessen, was sich im Verhalten und Erleben der Menschen zeigt. Und zwar beim Kochen ebenso wie beim Verführen

oder Autofahren. Zum anderen rechtfertigt die Psychologische Morphologie ihren wissenschaftlichen Anspruch durch Entwicklung methodischer Kategorien, die ihrem besonderen ‚Gegenstand‘ angemessen sind.

Ein solcher phänomennaher Ansatz verlangt eine neue und zunächst ungewohnte Darstellungsweise. Sie strebt die adäquate Überführung der schwer fassbaren seelischen Wirklichkeiten in praktikable Begriffe an. Dazu gehört, dass die Darstellung der Psychologischen Morphologie nicht mit einer Aufteilung in unterschiedliche Bereiche der Psyche oder mit einem Überblick über Forschungsgebiete beginnt, sondern mit der Beschreibung eines ganzen ‚Urphänomens‘: Gestaltung - Umgestaltung.

Anwendungen der Psychologischen Morphologie

Als ‚Alltags- und Kulturpsychologie‘ findet die Psychologische Morphologie in den unterschiedlichsten Bereichen Anwendung. In ihren Untersuchungen beschäftigt sie sich zum Beispiel mit der Verwendung von Konsumprodukten, der Bedeutung von Marken, der Wirkung von Filmen und Literatur, der Psychologie von Vereinen oder den Seelenkonflikten international tätiger Unternehmen.

Zahlreiche Forschungs- und Beratungsinstitute sind aus dem Forschungsansatz der Psychologischen Morphologie hervorgegangen. Sie hat auch ein therapeutisches Konzept zur ‚Intensivbehandlung‘ (Kurztherapie) seelischer Störungen entwickelt.

Sieben Vorteile der Morphologischen Psychologie

- Verstehen der Phänomene in ihrem Zusammenhang
- Aufdecken umfassender, teilweise unbewusster, Zusammenhänge
- Herausarbeiten der wirklich maßgeblichen Faktoren (statt Klischees und Meinungen)
- Identifizieren von Störstellen, Chancen und Risiken
- Entwicklung funktionierender Strategien auf Basis funktionaler Erklärungen (Werkanalyse)
- Anschauliche und praktikable Empfehlungen (Bild-Logik von Grafik und Werbung)
- Abschätzen von Entwicklungen und Prognosen